

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 163 (1997)

Heft: 11

Artikel: 200 Jahre Jeremias Gotthelf : Gotthelf : Erzieher und Führer?

Autor: Vollenweider, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-64776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

200 Jahre Jeremias Gotthelf

Gotthelf – Erzieher und Führer?

Fritz Vollenweider

Jeremias Gotthelf feiert sein 200. Geburtsjahr, und die ganze Presse der Schweiz feiert mit ihm. Was feiert eine militärische Zeitschrift mit einem Autor aus dem Emmental? Spürt man nicht an seinem Werk, wie veraltet er geworden ist? Ist der Bezug zur militärischen Erziehung und Führung nicht etwas weit hergeholt? Die ASMZ versucht hier, hinter dem epischen Dichter Jeremias Gotthelf den Menschen erzieher und den Feldprediger Albert Bitzios zu skizzieren.



Fritz Vollenweider,
Oberst i GSt,
Kdt Stab Bundesrat / Info Zen,
vormals Projektleiter Strategische
Schulung im Generalstab,
Im Kläyhof 12, 3052 Zollikofen.

Schulmann und Pfarrer

Albert Bitzios, am 4. Oktober 1797 in Murten geboren, dort und von seinem achten Lebensjahr an in Utzenstorf aufgewachsen, holte sich seine ersten Erfahrungen als junger Lehrer in Bern und Utzenstorf. Schule und Lehrer betreute er auch in Lützelflüh, als Pfarrvikar, später Pfarrer. Schon sein Vater hielt grosse Stücke auf Johann Heinrich Pestalozzi (1746 – 1827), weniger auf Philipp Emanuel von Fellenberg (1771 – 1844), beides Schulmänner der Helvetik. Beider pädagogische Konzepte und deren Unterschiede können hier nicht zur Diskussion stehen. Ihr Gedankengut, wurzelnd in der Aufklärung und im pädagogischen Idealismus des 19., ist zum Teil noch bis zum Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts für die Gestaltung der Schulen der Schweiz und des Kantons Bern bestimmend geworden.

Als Vikar und Pfarrer, später als Schulkommissär, setzte sich Albert Bitzios für eine menschenwürdige Entlohnung der Lehrer ein. In Berichten und Eingaben an die Regierung vermochte er sich zu seiner Entrüstung nicht immer für die gerechte Sache gegen die geizigen, unverständigen oder, etwas gelinder gesagt, andern Zielen verpflichteten Bauern und Dorfbewohner durchzusetzen.

Liest man diese Dokumente, so begegnet man einem von modernen Ideen durchdrungenen Pädagogen, der – aller akademischen und rein formalen Gelehrsamkeit abhold – forderte, dass Wirken und Worte eines Lehrers vernünftig, verständig, pragmatisch sein und nicht über die Köpfe seiner Schüler hinweg schweben sollen. – Er formulierte mithin aus eigener Erfahrung und Überlegung bereits didaktische und methodische Grundsätze, die zum Teil noch heute – zum Teil sogar *erst heute* – in Lehrplänen der Volksschulen festgeschrieben stehen.

Wirken für Menschen, mit Menschen und durch Menschen

Die Zeugnisse von Gotthelfs Wirken als Pfarrer, Bürger und Politiker zeigen ebenso wie seine Werke, wie sehr er den Menschen «aufs Maul geschaut» hat. Nicht nur deren Sprache, auch das Verhalten, die Schwächen und die Nöte, die kleinen Listen, die alltäglichen Verschlagenheiten, das verschmutzte Wahrnehmen des eigenen Vorteils, schliesslich die gross angelegten Bosheiten und Betrügereien, beschäftigten ihn unablässig. Er bemühte sich um reich und arm, erfasste dabei unmittelbar und begriff reflektierend und in lebendiger alltäglicher Auseinandersetzung «Menschlich – Allzumenschliches» in allen Facetten. – Bei Bitzios folgte solchem Verstehen immer sofort das Wirken, und zwar ohne Rücksicht auf eigene Vor- oder Nachteile.

Radikaler Revolutionär? – Konservativer Kulturpessimist?

In seiner Berner Zeit (1829 – 1830) war die Wohnung des Vikars Bitzios die Nachrichtenzentrale der radikalen Opposition, die sich anschickte, zu kämpfen für eine volksnahe Berner Staatsverfassung und eine revolutionäre Umgestaltung der politischen Verhältnisse des Kantons. Wenig später erkor man ihn, seine Dienste für die radikale Sache würdigend, zu einem der dreissig Wahlmänner von Lützelflüh, die den Berner Grossen Rat zu wählen hatten – eine grosse Ehre für einen Angehörigen des geistlichen Standes, deren Vertreter damals nicht nur im Volksmund unter eine Decke mit den verhassten Aristokraten und Jesuiten gesteckt wurden.

Dann liest man z.B. den «Bauernspiegel», «Geld und Geist», «Zeitgeist und Berner Geist», andere literarische Schriften, amtliche Berichte oder Zeitungsartikel und begegnet einem beinahe eingefleischten Kämpfer gegen alles Progressive; einem, der den neuen Regierungs- und Verwaltungsformen keine gute Seite abgewinnen kann; einem, der in den Handlungen der neuen politischen Elite nur Ungeist und Geistlosigkeit, nur Korruption, Leichtsinn und Eigennutz, wenn nicht gar fahrlässige Gewissenlosigkeit oder verbrecherische Absichten geisselt.

Der politische Alltag bewirkte, dass er, begeisterter Kämpfer für bessere Volksrechte und eine neue Verfassung, besorgt zu einem scharfen Kritiker des anscheinend wie Unkraut wuchernden unseligen Zeigeistes wurde.

Der Unbequeme

Nur eine Persönlichkeit, die unabhängig von Lehrmeinungen und Gesellschaftsnormen zu denken, überlegen und urteilen imstande war, konnte die eigene Haltung so überzeugend formulieren und vertreten wie Bitzjus, der Politiker und vor allem der Schulmann, später auch der Dichter Jeremias Gotthelf. Er sah sich sehr oft unverstanden; erlebte Intrigen und Zurücksetzungen und handelte sich schöne Versetzungen und schliesslich die schimpfliche Entlassung als Schulkommissär ein. In den Visitationsberichten als Schulkommissär, in verschiedenen Zeitungsartikeln und als Redaktor eines «Brattig», wie man auf Berndeutsch einen Volkskalender nennt, war er meistens im Recht. Die vom berufsmässigen Kündler der christlichen Botschaft immer unverblümt und manchmal auch recht rücksichtslos und unbeherrscht vorgetragene Angriffe gegen Personen wie Fellenberg und dessen Lehrerbildung oder gegen die Amtsmänner und «Regieriger» trugen ihm Kopfschütteln seiner Freunde, Unnade der Obrigkeit, Intrigen der Angegriffenen und schliesslich, in seinen reiferen Jahren, offensichtliche Zurücksetzung und das Verkennen seiner Fähigkeiten und seines Wirkens ein.

Der Feldprediger

Auch wir würden heute wohl den streitbaren Prediger und Politiker als Extremisten, Systemkritiker und Nestbeschmutzer bezeichnen. Dabei war Gotthelf in einem hohen Sinne der Öffentlichkeit verpflichtet und zögerte 1831 nicht, eine Berufung als Feldprediger des Berner Bataillons anzunehmen, als im Zuge der Teilungskämpfe der Basler Landschaft gegen die Stadt die Tagsatzung das Baselland militärisch zu besetzen beschloss. Eindrücklich, wie der Feldprediger 16 Jahre vor dem Sonderbundskrieg der Truppe General Dufours Strategie einer militärischen Fairness nahelegte, die von keinen Parteieidenschaften und Emotionen beeinträchtigt wird. Bitzjus – eben noch hitziger Parteigänger der Liberalen –, erfüllte damit gewissenhaft die obrigkeitliche Weisung nach strikter Neutralität. – Nachzutragen bleibt noch, dass offensichtlich Feldprediger Albert Bitzjus in der eidgenössischen Militärgeschichte erstmals die Forderung aufstellte, der Feldprediger habe einen militärischen Grad, den des Hauptmanns, zu bekleiden.

Gotthelfs Führungsgrundsätze

Welche Führungsgrundsätze bestimmten denn das Predigen, Schreiben und Handeln Gotthelfs? Die Hinweise und Beispiele in seinem Werk sind zu zahlreich, als dass sie hier alle angeführt und belegt werden könnten.

Schon aus seinem Elternhaus stammte der Sinn für hohe soziale und politische Verantwortung. Als junger Mensch bereits hielt er sich an das Motto: «Ergreifen, schaffen und wirken!» Die Bildung des Menschen war sein Ziel. Voraussetzung des Führens war für ihn, so schliessen wir aus seinem Bericht über das Vikariat in Utzenstorf, *die Menschen kennen, um ihre Stärken und Schwächen wissen und sie auf ihre Brauchbarkeit im öffentlichen Leben hin beurteilen*. Ganz bezeichnend ist ein Satz, der ins Brevier eines jeden Führers gehört: «*Erste Pflicht ist es, ohne Furcht zu sein.*» Und: *Verantwortung übernehmen, sich für die Benachteiligten einsetzen und keine Angst haben*.

Solche Grundsätze setzte Gotthelf in seinem öffentlichen Wirken und in seinem dichterischen Werk unablässig gegen Dünkel und primitives Besserwissen und als Angriff auf Feigheit und Lauheit der Menschen ein. Man wird seine Ansicht nicht gerne zur Kenntnis nehmen, «*dass nicht einfach der Volksmasse, der Majorität, die Macht gehöre*». – «*Wenn man einen vollkommenen Menschen fände, wäre der besser als dreihundert unvollkommene*»; das klingt halt doch zu wenig nach demo-

kratischen Prinzipien der Gegenwart. Doch Gotthelf ist zuzugestehen, dass er sein durfte, wie C.F. Meyer vom kämpferischen Humanisten Hutten schrieb: «*... ein Mensch mit seinem Widerspruch...*».

Gotthelf wandte sich auch Fragen der politischen Gemeinschaft und ihrer inneren Organisation, dem Staat und seinen Organen zu. Der Feldprediger erkannte angesichts der Schwäche der Basler Regierung und der Unfähigkeit der Tagsatzung, die Verfassung wirklich zu garantieren, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, die Gefahr von Anarchie beim Fehlen von Ordnung und Loyalität.

Gotthelf, der kritische Militarist, beunruhigte empfindliche Offiziere und regimetreue Bürger; das ironisch-kritische Element und der oft zu verspürende Sarkasmus in seinen politischen und literarischen Schriften befremdete viele.

Fragen wir uns zum Schluss doch noch einmal: Was feiert die ASMZ heute mit diesem Autor aus dem Emmental? – Wie weit hergeholt ist der Bezug zu militärischer Erziehung und Führung? – Ist Gotthelf veraltet?

Literatur

Jeremias Gotthelf: Werke in 18 Bänden, («Volks-Gotthelf»), Text aus der wissenschaftlichen Ausgabe sämtlicher Werke in 42 Bänden; Eugen Rentsch Verlag, Zürich 1986

Karl Fehr: Jeremias Gotthelf, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1954

Diverse Periodika mit Texten zum Gotthelf-Jahr
Material der Kulturmühle Lützelflüh, Fritz von Gunten

Gründung der SOLOG

Auf den 1. Januar 1998 wird die Schweizerische Gesellschaft der Logistik-Offiziere (SOLOG) ihre Arbeit aufnehmen. Sie setzt sich zusammen aus den bisherigen SGOMMT, SGOMD und SOGV und wird rund 5500 Mitglieder umfassen.

An der 1. Mitgliederversammlung vom 27. September 1997 in Lyss wurde **Major Christian Schmid** zum ersten Zentralpräsidenten gewählt (Bild).

Zielsetzungen kurzfristig

- Abschliessen der Überführungsarbeiten Stufe ZV
- Ermittlung Unterstützungsbedarf der Sektionen
- Unterstützung der Sektionsgründungen
- Personelle Pendenzen lösen
- Vorstandsarbeit auf Effizienz und Effektivität ausrichten
- Geschäftsführungsreglement ZV erstellen
- Leitbild der SOLOG definitiv erstellen
- Herausgabe des neuen Publikationsorgans
- Armeetag 98

Zielsetzungen mittelfristig

- Erstellung Grundstrategie
- Erstellung Finanzkonzept
- Erstellung «Leistungswirtschaftliches Konzept»
- Personalplanung

Eine der Zielsetzungen gilt der aktiven Mitarbeit bei der Entwicklung von Logistikkonzepten der Schweizer Armee. Die SOLOG wird ein eigenes Informationsbulletin herausgeben. SOG und ASMZ wünschen der SOLOG Kreativität, Dynamik, Überzeugungskraft, Erfolg und Genugung.

Louis Geiger

